

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 117 (1991)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Bei uns ist der König Kunde!  
**Autor:** Karpe, Gerd / Slíva, Jíí  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-615006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bei uns ist der König Kunde!

VON GERD KARPE

Tag für Tag hatte Erich Fiedler den Werbespruch gelesen: Bei uns ist der Kunde König! So stand es in der Zeitung und auf dem Spruchband, welches das Kaufhaus in der Innenstadt weithin sichtbar an seiner Fassade präsentierte.

Zuerst hatte er über den Slogan gelächelt. Dann hatte er sich mehrmals in das Verbraucherparadies begeben und sich die Kundschaft angeschaut. Was waren das für Könige und Königinnen, die sich mit ihren Prinzen und Prinzessinnen an der Hand durch ein unüberschaubares Warenangebot quälten?

Vergeblich hielt Erich Fiedler Ausschau nach ausgerollten roten Teppichen, nach Zeremonienmeistern und Lakaien. Er sah die raffigierigen Hände an den Wühltischen, die Käuferschlangen vor den Kassen und das Gedränge auf den Rolltreppen. Da war nichts von königlicher Würde, keine Spur vom Adel des Geblüts, nicht mal ein matter Abglanz höfischer Pracht.

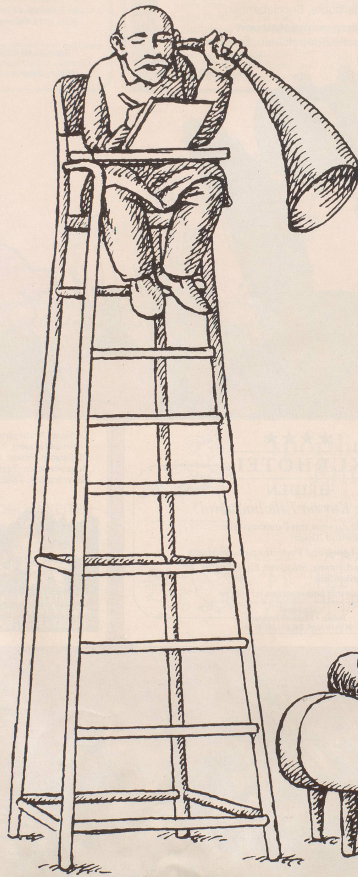
Eines Abends hatte Erich Fiedler die Idee. Es war die Erkenntnis, dass mit dem Werbespruch etwas nicht stimmte. Zwei Wörter bedurften der Umstellung. Es musste nicht heißen: «Bei uns ist der Kunde König!», sondern: «Bei uns ist der König Kunde!». Er erinnerte sich an überlieferte Berichte aus ehrwürdigen Monarchien, in denen jedes Unternehmen, das auf sich hielt, die Tatsache herausstellte, Hoflieferant Seiner Majestät zu sein. Wo Seine Majestät, der König, zu kaufen beliebte, wollte sein Volk mit von der Partie sein.

Ein Schreiben, das Erich Fiedler deshalb an die Geschäftsleitung des Kaufhauses richtete, blieb ohne Echo. Vermutlich betrachteten die Herren den Vorschlag, aus «Kunde König» – «König Kunde» zu machen, als gegenstandslos, weil in einem demokratischen Staatswesen die ehemals

## Gekrönte Häupter in der Ahnengalerie

gekrönten Häupter schon längst die Ahnengalerie zieren.

An einem sonnigen Vormittag liess Erich Fiedler vor seiner Wohnung in der Schlossstrasse ein Taxi vorfahren. Der Fahrer staun-



te nicht schlecht, als auf sein Läuten hin ein Herr erschien, der einen samtigen schwarzen Umhang trug, dessen mit Goldbrokat besetzte Revers und Ärmelaufschläge den Blick auf sich lenkten. Auf dem Kopf trug der Fahrgast eine Krone, die offensichtlich aus Messingschleifen angefertigt worden war. Der Taxifahrer wusste die Erscheinung nicht recht einzuordnen, da die Fasnachtszeit und der erste April seit Wochen vorbei waren. Ohne unliebsame Fragen zu stellen, öffnete er die hintere Tür seines Wagens und steuerte auf Geheiss des Gasts in Richtung Kaufhaus.

Dort angekommen, entstieg dieser der Karosse und begab sich – unter staunenden Blicken der Umstehenden – gemessenen Schrittes in das Erdgeschoss des Warenhauses. Das Verkaufspersonal zeigte sich überrascht, hielt aber den Auftritt des Erich Fiedler für einen wohlüberlegten Werbegang der Geschäftsleitung. König Kunde in persona – so etwa lauteten die Überlegungen. Erfahrungsgemäss wurden weder Kosten noch Mühe gescheut, der verehrten Kundschaft etwas Besonderes zu bieten.

Jene Vorstellung von einem bis in alle Einzelheiten durchdachten Werbegang geisterte durch die Köpfe in allen Verwaltungs-

## Ein durchdachter Werbegang?

ebenen des Kaufhauses. Als die Geschäftsführung keinen Mitarbeiter ausfindig machen konnte, der für das Erscheinen des Königs verantwortlich war, glaubte man zunächst an eine Initiative der fernen Konzernleitung. Wahrscheinlich war es dort

versäumt worden, für eine rechtzeitige Benachrichtigung der Filialen zu sorgen.

Unterdessen setzte Erich Fiedler seinen Gang durch das Warenhaus unbehelligt fort. Er schritt mit erhobenem Haupt durch die verschiedenen Abteilungen, nickte jovial denen zu, die ihm begegneten, grüsste ein paar Verkäuferinnen mit erhobener Hand. Niemand schickte sich an, einen Hofknicks oder einen ehrwürdigen Bückling vor ihm zu machen. Als zwei Halbwüchsige, vor ihm auf der Rolltreppe stehend, ihre Witze über

## Eine Krone aus Buntmetall

ihm machten, herrschte er sie an mit den Worten: «Etwas mehr Respekt, wenn ich bitten darf!»

Im Restaurant des Hauses passierte es, dass der König sein Missfallen öffentlich kundtat. Als Seine Majestät eine Tasse Kaffee bestellen wollte, musste er sich sagen lassen, dass dies hier ein Selbstbedienungsrestaurant sei.

«Sie erwarten doch wohl nicht von mir, dass ich mit einem Tablett in den Händen zwischen Tischen und Stühlen herumbalanciere!», rief er empört.

«Vor dem Gesetz und am Selbstbedienungsrestaurant sind alle gleich», wagte der Büfettier zu erwidern.

«Eben nichts!», rief der König mit zornbebender Stimme. «Sehen Sie denn nicht die Insignien meiner Macht!»

Er griff nach seiner Krone, nahm sie ab und hielt sie dem Büfettier vor die Nase. Dieser zeigte keinerlei Anzeichen von Respekt. Er grinste frech und meinte gering-schätzig: «Billiges Buntmetall, mein Herr. Mit Schrotthandel geben wir uns hier nicht ab.»

Nun war es Erich Fiedler, der aus der Rolle fiel. «Elender Prolet!» schrie er den unverschämten Menschen an. Dabei schleuderte er eines der Servierabletts über den Tresen, das krachend in einem Regal mit Trink-bechern landete. Es klirrte und schepperte gewaltig, alle Leute verfolgten mit offenem Mund das seltene Schauspiel. «Ich möchte sofort den Geschäftsführer sprechen!» rief Erich Fiedler und rückte seine Krone zu-recht, die ihm im Eifer der Auseinander-setzung vom Kopf gefallen war. Es kam ein Herr im grauen Flanel mit einer dunklen

Hornbrille. «Regen Sie sich bitte nicht auf», sagte er, auf den König zutretend, «wir veranlassen selbstverständlich Ihre Heimfahrt.»

«Ich bitte darum, dass meine Equipage vorfährt», sagte der König. «Als königlicher Kunde habe ich keine Lust, mich von einem Ihrer Untertanen länger brüskieren zu lassen.»

«Es ist alles veranlasst», beschwichtigte ihn der Herr in Grau. «Folgen Sie mir bitte.»

Er führte ihn durch ein Spalier Neugieriger und verschwand mit ihm im Lift.

«Sie haben Gelegenheit, unser Haus durch den Hinterausgang zu verlassen. Auf diese Weise vermeiden wir jede Belästigung.»

«Ihre Livree gefällt mir», sagte Erich Fiedler zu den Uniformierten und stieg ein.

Der Motor wurde angelassen.

«Bringen Sie mich bitte direkt zum Schloss.»

«Jawohl, Königliche Hoheits, erwiderte der Polizist am Steuer, «direkt hinter Schloss und Riegel.»

REKLAME

**Spieltage 1991**

**27. Juni bis 12. Sept.**  
jeweils Do. + Sa., 20.00 Uhr.  
(ohne Sa. 29. Juni / 6./13./20. Juli)

**Bei jeder Witterung!**

**Über 2200 gedeckte Sitzplätze!**

Verlangen Sie unseren Spielplan!

**TELL**

**Freilichtspiele Interlaken**  
Vorverkauf, Reise-/Verkehrsbüros,  
Car-Untermehrungen,  
Tell-Büro Interlaken  
036/ 22 37 22/ 23